Chlaus-Brauchtum in der Schweiz

Wildes Treiben

mit Ruten, Nüsse, Schellen und Geisseln

Von Markus Grüninger

Jetzt kommt sie wieder, die schönste Zeit im Jahr, Weihnachten und davor Advent mit dem Samichlaus. Das bedeutet Kerzenlicht, feines Gebäck, Geschenke und beisammen sein in einer warmen Stube, während draussen die Spätherbststürme toben oder gar der erste Schnee fällt. Aber in der Schweiz wird nicht nur das Brauchtum Samichlaus gepflegt, sondern auch andere ganz wilde Chlausbräuche. Wir nehmen Sie mit auf eine kleine Winterreise.

Mystisches Treiben in der Dunkelheit: Klausjagd in Küsnacht mit Iffelen, Klaus und Hornbläser. Bei Tag eine «Schöne» beim Silvesterchlausen in Appenzell.

Der Samichlaus wird in der Schweiz ganz speziell gefeiert. Der legendäre Nikolaus ist eine Verschmelzung aus zwei historischen Personen: dem Bischof Nikolaus von Myra im kleinasiatischen Lykien, der wahrscheinlich im 4. Jdt. gelebt hat, und dem gleichnamigen Abt von Sion, der Bischof von Pinora war, und am 10. Dezember 564 in Lykien starb. Aus diesen beiden historischen Personen entwickelte sich die ab dem 6. Jahrhundert in Legenden zu findende fiktive Figur des wundertätigen Bischofs von Myra.

In den katholischen Regionen in der Schweiz kommt ein in bischhöflich weissem Gewand Gekleideter in Begleitung eines strafenden Knechts (dem Schmutzli, Butzli), lobt, ermahnt und beschenkt die Kinder mit Nüssen, Mandarinen und Süssigkeiten. In reformierten Gebieten ist der Samichlaus ein alter Mann mit weissem Bart in einem langen, roten Kapuzenmantel, er hat einen Juttesack mit Geschenken dabei, aber auch eine Reisig-Rute für die Ermahnungen. Manchmal trägt ein Esel den Geschenke-Sack des Samichlauses.

Der Samichlaus mit und ohne Schmutzli kommt traditionell am Abend des 6. Dezembers, wenn es dunkel wird, in die Privathäuser oder tagsüber in Schulen und Kindergärten. Dafür gibt es in jeder grösseren Siedlung Samichlaus-Organisationen. Die Samichläuse werden über diese Organisationen bestellt und kommen zum vereinbarten Termin ins Haus. Die Kinder lernen, um den Samichlaus positiv zu stimmen, spezielle Samichlaussprüche, die sie dem Klaus dann vortragen. Im Tessin gibt es sogar eine weibliche Form des Samichlauses, die Befana. Für kleine Kinder ist ein solcher Samichlausbesuch sehr aufregend und beeindruckend, die grösseren freuen sich auf die Süssigkeiten.

Dieser Samichlausbrauch in der Schweiz unterscheidet sich von den Bräuchen in den umliegenden Staaten. In Holland z. B. kommt der Niklaus am 5. Dezember und bringt Geschenke wie das Christkind an Heiligabend in der Schweiz. In Frankreich kommt der Nikolaus als Weihnachtsmann 24. Dezember abends und bringt die Geschenke durch den Schornstein zu den Kindern nach Hause. In Österreich kommt der Krampus, ein pelzigzottliges Wesen mit einer gehörnten Maske am 5. Dezember zu den Kindern und bringt Süssigkeiten. In Deutschland kennt man die Tradition des Stiefels oder Sockens. Der wird an den Kamin gehängt oder vor die Tür gestellt und ist am anderen Morgen gefüllt mit Süssigkeiten und Nüssen.

Wildes, mystisches Treiben

In der Schweiz kennt man nebst dem Samichlaus noch ganz andere Vorweihnachtsbräuche. Sie unterscheiden sich je nach Region, doch alle sind sehr geräuschintensiv. Woher diese Bräuche stammen, kann man nicht mehr genau eruieren, aber vermutlich waren es vorchristliche, keltische Riten. Ursprünglich wollte man mit dem Lärm in der Zeit der Wintersonnenwende die bösen Geister vertreiben. Heute konzentrieren sich diese Klausbräuche auf den Vorabend des Samichlaustages, beginnen aber im Glarnerland bereits Ende November und enden im Appenzellerland anfangs Januar.

Klausschellen im Glarnerland

Ende November, anfangs Dezember ziehen Schüler der Glarner Gemeinden mit Glockengeläut durch ihre Dörfer. Manchmal ertönt dabei rhythmisches Geläute, manchmal ist es nur wilder Lärm. Zweck dieser wilden Geräusche ist es, die Bewohner daran zu erinnern, dass in diesen Tagen eine Gabe fällig ist. Diese Gabe besteht meist aus Esswaren, die an der Haustüre übergeben werden.

Dieser Brauch geht auf die Zeit der Industrialisierung zurück, die im Glarnerland als Textilindustrie früh begann. Das Schellen und Gabenbetteln war ein Vorrecht der Arbeiterkinder, die so Gelegenheit bekamen, ihre meist sehr magere Kost etwas aufzubessern. Heute sind die sozialen Schranken gefallen, es nehmen alle ab dem vierten Schuljahr daran teil.

Chlauschlöpfe, Lenzburg-Seetal

Ebenfalls bereits im November hört man in der Region Lenzburg immer wieder lautes Knallen. Das kommt nicht etwa von Gewehrschüssen, sondern von Geisselchlöpfer, die für den regionalen Wettkampf üben. Geisselchlöpfen erfordert Geschick, etwas Kraft und sportliche Ausdauer. Ursprünglich wollte man mit dem lauten Geräusch der Geissel die Winterdämonen verjagen und den Samichlaus wecken, heute ist die Tradition mehr sportlich ausgelegt. In der Region Lenzburg finden deshalb im Dezember mehrere lokale Wettbewerbe und ein regionaler Schlusswettkampf statt. Im Jahr 2012 wird dieser Schlusswettkampf in Auenstein/Rupperswil ausgetragen.

Die Geissel fürs traditionelle Chlauschlöpfe ist aus mehreren Schnüren gedreht, die wiederum aus Hanffäden gedreht werden. Die zwischen ca. 1,8 Meter und 4,5 Meter langen Geisseln sind an einem kurzen Rundholz befestigt. Der Knall entsteht am Geisselende – am sogenannten Zwick – der mit einer kurzen und heftigen Gegenbewegung ausgelöst wird. Der Knall entspricht einer Lautstärke von gegen 100 Dezibel, was so laut ist wie ein Pressluftbohrer. Auch die Lenzburger-Geisseln haben eine Sage, auf der das wilde Tun begründet wird. Der Sage nach haben in Lenzburg unartige Knaben den Samichlaus so erzürnt, dass er sich in sein Haus zurückzog und nicht mehr erschien. Mit dem lauten Peitschenlärm sollte der Samichlaus geweckt werden, damit sich die Kinder bei ihm entschuldigen könnten, aber bis heute hat man den Chlaus nicht mehr gesehen und das Geisselchlöpfen geht weiter.

Dieses Jahr darf die Geissel vom 11. 11. 2012 bis am 13. 12. 2012 gechlöpft werden. Nach dem regionalen Chlauschlöpf-Wettbewerb (16. 12. 2012) bleibt die Geissel bis zur nächsten Saison stumm. Am Tag des Lenzburger Chlausmärts (13. 12. 2012) erreicht das Chlauschlöpfen seinen Höhepunkt. Am Abend findet in verschiedenen Gemeinden das Endchlöpfen statt. Die Geisseln in der Innerschweiz sind denen aus Lenzburg sehr ähnlich, nur länger und haben, wegen der Technik des «Zusammenlegens» der Einzelbestandteile viele Knoten in der Geisselschnur.

Klausjagen in Küssnacht am Rigi

Das Küssnachter Klausjagen ist einer der imposantesten Nikolausbräuche Europas. Jährlich strömen bis zu 20'000 Zuschauer nach Küssnacht am Rigi am Vierwaldstätter See! Der Umzug mit rund 200 kunstvollen Iffelen (Laternen), gefolgt vom Nikolaus und vom archaischen Lärm von über 1000 Klausjägern, zieht Zuschauerinnen und Zuschauer in seinen Bann!

In der ursprünglichen Form zogen beim Klausjagen die Burschen von Küssnacht durch die Gassen und pöbelten die Leute an, um Esswaren und alkoholische Getränke zu erhalten. 1928 wurde die Küssnachter St. Niklausengesellschaft gegründet mit dem Ziel, das Fest in geordnete Bahnen zu lenken. Heute findet die offizielle Klausjagd jeweils am 5. Dezember (oder am Freitag davor) statt.

Abends um acht Uhr versammeln sich die rund 1'500 Klausjäger. Alle tragen ein weisses Hirtenhemd. Nach einem Böllerschuss um 20:15 Uhr geht in ganz Küssnacht die Beleuchtung aus.

Die Geisselchlepfer lassen ihre Peitschen knallen, während sie dem Umzug vorangehen. Hinter ihnen tänzeln still die Iffeleträger. Sie tragen die Iffelen auf dem Kopf. Diese sind aus Karton und farbigem Seidenpapier gefertigt und sehen aus wie Kirchenfenster, welche von innen durch Kerzen beleuchtet werden. Die grössten Iffelen sind mehr als zwei Meter hoch und 20 kg schwer. Nun kommt der Samichlaus, begleitet von mehreren Schmutzli und Fackelträgern. Die Schmutzli verteilen Süssigkeiten und Nüsse an die Zuschauer. Es folgen die Blechbläser mit der traditionellen Klausenmelodie. Dann kommen die Trychler, die mit ihren Kuhglocken, Trychlen und Sänten die grösste Gruppe des Umzugs bilden. Dieser findet seinen schaurig-schönen Ausklang durch die Hornbläser. Irgendwann ist der Höllenspuk vorbei und die Klausjäger durchstreifen in kleineren Gruppen die ganze Nacht das Dorf Küssnacht, bevor sie sich morgens um sechs zum abschliessenden Sächsizügli wieder zusammenfinden.

Chlauseslä, Ägerital Zug

Das Chlauseslä gehört zu den ältesten Traditionen im Ägerital, schriftliche Belege dafür gibt es aus dem 16. Jahrhundert. In Unterägeri gehen die Kinder am Vortag zum Samichlaus, also am 5. Dezember, von Haus zu Haus. Die Primarschüler sind am Nachmittag unterwegs, die älteren Schüler am Abend. Vor einer Haustür angelangt rufen die Kinder «Holi, holi hüü, de Chlaus isch doo!» schwenken dazu die Glocken und strecken den Chlausesel, eine Eselsfigur an einem Stecken, solange ans Fenster, bis sie kleine Gaben bekommen.

Am Abend, wenn die Älteren durch die Gassen ziehen, ist die Geräuschkulisse intensiver. Kuhglocken mischen sich mit dem Knallen der Geisseln und dem tiefen, urchigen Ton der geblasenen Kuhhörner. In den Strassen bewegen sich mehrere Chlausrottä, die setzen sich aus folgenden Figuren zusammen: Der Samichlaus in bischöflichem Ornat und einer Mitra auf dem Kopf, der schwarz gewandete Schmutzli, Iffäläträger (= Lampenträger) in weissen Hirtenhemden, Jochträger mit zwei Triichlä (= Glocken) und Geissel-Chlöpfer. Zwischen 21:00 und 22:00 Uhr sammeln sich die verschiedenen Rottä auf dem Dorfplatz und umkreisen gemeinsam lärmend ein paar Mal den Ort. Infernalisch ist der Lärm und vertreibt ganz bestimmt sämtliche Dämonen im Umkreis von mehreren hunderten von Kilometern. Nach dem akustischen Inferno entschwinden die Chlausrottä in den Gassen und kehren zu ihren Sammelplätzen zurück. Im Dorf kehrt Ruhe ein.

Silvesterchlausen, Appenzeller Hinterland

Als letzten Brauch stellen wir das Silvesterchlausen im Apenzeller Hinterland vor. Das Silvesterchlausen ist im ausserrhodischen Hinterland, also in den Gemeinden Urnäsch, Herisau, Hundwil, Stein, Waldstatt, Schwellbrunn und Schönengrund zu Hause und ist der eindrücklichste Winterbrauch der Region.

Heute unterscheidet man mehr oder weniger deutlich drei Arten von Chläusen: die «Wüeschte», die «Schöne» und die «Wald- oder Naturchläuse». Sie treten alle fast ausschliesslich in Gruppen auf, «Schuppel» nennt sie der Einheimische. Die einen tragen eine oder zwei Schellen und stellen «Mannevölcher» dar. Man nennt sie noch häufiger nach ihrem Instrument «Schelli» oder Schellenchlaus. Die anderen sind die «Rollewiiber» oder «Rolli», mit einem Rollenträger um den Oberkörper. Obwohl die Rollenweiber eindeutig weibliche Kleidung tragen, versteckt sich unter der Maskerade ein Bursche. Das Chlausen ist ein ausgesprochener Männerbrauch, nur bei den «Goofeschüppeli» machen hie und da auch Mädchen mit.

Am 31. Dezember, um genau 5:00 Uhr in der Früh treffen sich eine grosse Anzahl Männer mit Schellen und Rollen – noch ohne Kopfschmuck und Groscht – auf dem Dorfplatz zum Frühchlausen. Im Dorfzentrum werden alle Lichter gelöscht und es entsteht eine mystische Atmosphäre. Nach dem Frühchlausen verwandeln sich die Teilnehmer in Chläuse und ziehen gruppenweise ziehen von Haus zu Haus, voran der «Vorrolli», in der Mitte schön hintereinander die «Schelli» und am Schluss der «Noerolli» (Nachrolli).

Vor einem Haus stellen sie sich in einem Kreis auf, schellen und rollen, danach wird gejodelt. Das wiederholt sich üblicherweise dreimal. Dann wünschen die Chläuse dem Hausherrn und seiner Familie mit kräftigem Händedruck ein gutes neues Jahr und ziehen in der gleichen Reihenfolge, wie sie gekommen sind, zum nächsten Haus. Das Chlausen im Appenzellerland ist sehr anstrengend, denn ein Schelligewand wiegt mit den Schellen beinahe dreissig Kilo. Da braucht es Kondition, um durchzuhalten, denn ein solches Silvesterchlausen dauert oft bis in die Morgenstunden. Am alten Silvester, also am 13. Januar, wiederholt sich das Ganze noch einmal, allerdings ohne das Frühchlausen.

Klausschellen im Glarnerland
In diesem Jahr wird das Klausschellen mit den Samichlausumzügen am 6. Dezember an verschiedenen Orten im Glarnerland stattfinden. Informationen: www.kulturhirsch.ch/veranstaltung

Chlauschlöpfe, Lenzburg-Seetal
Chlauschlöpfehöhepunkt ist am 13. Dezember 2012 nach dem Chlausmärt in Lenzburg wird in vielen Dörfern rund um die Stadt gechlöpft was das Zeugs hält! Informationen: www.chlauschloepfe.ch/

Klausjagd in Küsnacht am Rigi
Das grosse Spektakel der Klausjagd findet am Mittwoch am 5. Dezember 2012 um 20.15 Uhr in Küsnacht am Rigi statt. Informationen: www.klausjagen.ch

Chlauseslä, Ägerital Zug
Chlauseslä findet jeweils am 5. Dezember statt. Informationen: www.chlauseslae.ch

Silvesterchlausen, Appenzeller Hinterland
Silvesterchlausen kann man am Montag, 31. Dezember 2012 und Samstag, 12. Januar 2013 (Alter Silvester) miterleben. Informationen: www.silvesterchlausen.ch